

Anleitung in den verschiedenen Handlungsdimensionen

1. Anleitung in der Zieldimension „regelgeleitetes Handeln“

Pflegehandeln, das sich an Regeln, Standards, Normen, Vorgaben orientiert, vollzieht sich hauptsächlich in Maßnahmen. Diese Maßnahmen umfassen pflegerische Handlungen, die auf medizinischen oder pflegerischen Anordnungen (Verordnungsplänen) beruhen. Sie sind im Rahmen von Routine und nur auf Maßnahmen selbst gerichtet, ohne reflektierenden Bezug zur Gesamtsituation des Patienten und seines Umfeldes, z.B. der Familie oder Pflegeinstitution. Dieses regelgeleitete Handeln ist die Grundlage des beruflichen Handelns. Es erfordert Wissen und Können. Da sich jedoch die Umsetzung dieses Wissens und Könnens nur in einem vorgegebenen Rahmen (einer Maßnahme) ohne darüber hinausgehende Reflexionsbezüge vollzieht, kann hier noch nicht von Kompetenz gesprochen werden. Lernen vollzieht sich hier auf den Ebenen der deklarativen und der prozeduralen Wissensvermittlung. Deklaratives Lernen heißt, Informationen, Fakten, Wissen auswendig zu lernen. Es ist vorwiegend eine kognitive Leistung der Aufnahme und Speicherung des Gedächtnisses. Dieses Wissen kann sehr gut in Prüfungen wiedergegeben werden. Prozedurales Lernen bedeutet, wie manuell eine Handlung ausgeführt wird. Dieses kann durch Zeigen und Üben praktisch gelernt werden. Das Erlernen von regelgeleitetem Handeln konzentriert sich auf die Fragestellung: Was brauche ich, um diese Handlung zu können, und wie muss ich sie durchführen. Innerhalb des Lernprozesses würde diese Frage lauten: Was lerne ich, und wie lerne ich es. Im Lernort Praxis kann deklaratives und prozedurales Lernen so gestaltet werden, dass Anleitung zwar in einer „Situation“, jedoch nicht unter Berücksichtigung der Bezüge dieser Situation durchgeführt wird. Schüler lernen eine Maßnahme am Patienten, sie üben sie unter Aufsicht, sie reflektieren sie vielleicht im Nachhinein. Diese Reflexion bezieht sich ausschließlich auf die Maßnahme bzw. das Handeln selbst. Anleitung so gestaltet bedeutet, das Erlernen des Grundwissens und der Grundfähigkeiten des Berufes. Da bei Kompetenz verschiedene Faktoren zusammenwirken und die Person diese in einer Gesamtheit von Person und Situation integriert, kann man in der Dimension des regelgeleiteten Handelns noch nicht von Kompetenz sprechen, da hier nicht die komplexen Faktoren einer Situation berücksichtigt werden. Die Verantwortung liegt hier in der gewissenhaften Ausführung von Handlungen. Anleitung in diesem Sinne

konzentriert sich auf das Lernen der konkreten Maßnahme. Ob, wann, wo, wie und warum diese Maßnahme zur Anwendung kommt, erfordert Kompetenz und wird in differenzierten Lernprozessen entwickelt.

2. Anleitung in der Zieldimension des „situativ-beurteilenden Handelns“

Pflege findet immer in Situationen statt. Deshalb ist pflegerisches Handeln, wenn es den Bereich der Kompetenz umfasst, stets als situativ zu bezeichnen. Situatives Handeln beruht immer auf vorhergehender Beurteilung. Erst aufgrund von vertieftem Wahrnehmen bzw. umfassendem Einschätzen erfolgt eine Entscheidung, welche die Gesamtsituation berücksichtigt. Im situativ-beurteilenden Handeln kann die Pflegefachperson ihre Maßnahmen in adäquater Form einsetzen und je nach Notwendigkeit verändern. In dieser Dimension ist Kompetenz erreicht, denn die Pflegefachperson handelt aufgrund eigenständiger Überlegungen. Das Wissen und Können von Regeln dienen ihr zur Sicherheit und für Entscheidungsoptionen. Lernen kann hier als konditionales Lernen bezeichnet werden. Das heißt, Wissen kommt unter bestimmten Konditionen (Bedingungen) zur Anwendung. Es wird abgewägt, wann und wo das deklarativ und prozedural Gelernte sinnvoll eingesetzt werden kann. Lernen ist hier bereits ein sehr komplexer Vorgang, der nicht mit eindimensionalen Vorgaben bewerkstelligt werden kann. Da verschiedene Bezüge berücksichtigt werden müssen, kommt dem Nachdenken auf unterschiedlichen Ebenen Bedeutung zu. In dieser Handlungsdimension werden die Fragen nach dem Wo und Wann gestellt. Wo und wann ist diese Pflegehandlung angemessen, wo und wann kommt das Gelernte zum Einsatz. Anleiten und Lernen in der Dimension des situativ-beurteilenden Handelns kann fast ausschließlich nur in Praxissituationen vollzogen werden. Die Integration von „Arbeit“ und Lernen, von Pflegen in Anleitungssituationen und von Lernprozessen im Rahmen von praktischer Pflege bedeutet eine große Herausforderung. Es wird deutlich, dass Anleiten eine hohe Kompetenz von Fachwissen und Pädagogik in einer Person erforderlich macht. Situatives Handeln bedeutet kompetentes Handeln, denn hier werden verschiedene Faktoren der Situation wahrgenommen. Sie werden reflektiert, beurteilt und bilden die Grundlage der Entscheidungen. Autonomes Handeln beinhaltet volle professionelle Verantwortung. In Anleitungen kann dieses Ziel immer nur angestrebt werden. Schülerinnen

können nicht vollständig, im Sinne der Kompetenz in der Bedeutung von Recht und Befugnis Autonomie erreichen. Der Verantwortungsbereich, der in der Anleitung berücksichtigt wird, liegt auf der korrekten Durchführung von Pflegehandlungen. Es ist die Durchführungsverantwortung, die Schülerinnen lernen. Die Beurteilung einer Gesamtsituation lernen sie in Rückkoppelung mit Praxisanleiterinnen und anderen Pflegefachkräften.

3. Anleitung in der Zieldimension „des reflektierenden Handelns“

Hier werden, wie auch im situativ-beurteilenden Handeln, reflektierende, also nachdenkende Prozesse wirksam. Nachgedacht werden kann auf unterschiedlichen Ebenen, z.B. ob diese Pflegemaßnahme wirksam war, ob pflegerische Interventionen zum gewünschten Erfolg führen, inwieweit stationäre Bedingungen die Pflegesituation beeinflussen, usw. Eine besondere Qualität im reflektierenden Handeln liegt in der Reflexion von eigenen Anteilen einer Pflegefachperson. Sie denkt über sich selbst nach. Die Bezüge zum eigenen beruflichen Selbst können ebenfalls sehr differenziert sein. Meistens sind sie verbunden mit dem pflegerischen Selbstverständnis. Also der Frage, ob das eigene Handeln auch den eigenen Vorstellungen vom Beruf entspricht und was dies für die eigene Person bedeutet, auch hinsichtlich von etwaigen Diskrepanzen. Lernen in der Dimension des reflektierenden Handelns bedeutet, umfassende Möglichkeiten des Nachdenkens geboten zu bekommen. Die Lernprozesse, die hier gestaltet werden, müssen bereits zu Anfang der Ausbildung beginnen. Sie ziehen sich durch die gesamte Ausbildung mit steigenden Anforderungen an Denkleistungen des Reflektierens. Reflektierendes Lernen setzt am Lernprozess selbst an, hier wird nicht nur gefragt, warum lerne ich das, sondern auch, was bedeutet das für mich. Hier kann sehr gut die Selbstbeurteilung entwickelt werden. Denn diese ist die Ausgangslage für kompetente Einschätzung pflegerischen Handelns, sowie jeglichen Handelns der eigenen Person, was immer verbunden ist mit Beurteilungen von anderen Personen, z.B. das Selbstpflegevermögen und der professionelle Pflegebedarf eines pflegebedürftigen Menschen. In der reflektierenden Dimension ist die zentrale Frage die nach dem Warum. Warum wird diese Handlung aufgeführt? Warum muss dieses gelernt

werden und welche Bedeutung hat es? Praxisanleiterinnen müssen Elemente des sinnvollen und pflegerelevanten Nachdenkens einplanen.

Sollen Lernende am Ende ihrer Ausbildung zum autonomen Handeln befähigt sein, so bedeutet dieses, dass sie Verantwortung aus ihrer Person heraus entwickeln. Sie müssen bereit sein, über ihr Handeln nachzudenken und entsprechende Konsequenzen zu ziehen. In Anleitungssituationen liegt die Aufgabe in der Hinführung, nicht nur zur manuellen Selbstständigkeit, sondern auch zum eigenverantwortlichen Denken.

4. Anleitung in der Zieldimension des „aktiv-ethischen Handelns“

Aktiv-ethisches Handeln bedeutet, den Wertehintergrund der Pflege, der immer in fast allen Situationen vorhanden ist, zu erkennen. Dem Erkennen folgt eine reflektierende Auseinandersetzung bei Verletzung von ethischen Grundwerten. Pflegefachpersonen handeln dann aktiv, in dem Sinne, dass sie Patienten unterstützen, wenn dies notwendig ist. Pflegefachpersonen treten für die Rechte von Bewohnern ein, z.B. wenn die Würde oder der Wille nicht geachtet wurde, wenn es um friedliches Sterben geht. Dieses über die übliche Norm hinausgehende Eintreten für einen anderen Menschen setzt eine starke Reflexion der eigenen Werte, verbunden mit dem eigenen Selbstverständnis der Person voraus. Hier ist Kompetenz in Form von personaler Stärke mit einer sicheren Identität zu erkennen. Lernen in dieser Dimension heißt, die eigene Person in ihren Einstellungen und Haltungen zu hinterfragen und bereit zur Weiterentwicklung zu sein. Verhalten zu reflektieren beinhaltet immer den sehr individuellen Bereich der beruflichen Identität. So kann Lernen hier als eine identitätsfördernde Entwicklung bezeichnet werden. Sie bedeutet eine Auseinandersetzung mit eigenen Wertvorstellungen und kann im Zusammenhang mit der Ausbildung eines beruflichen Selbstverständnisses gesehen werden.

In dieser Dimension wird die Frage nach der eigenen Person gestellt. Welche Bedeutung hat dieses Handeln für mich? Innerhalb des Lernprozesses können die Frage lauten: Warum lerne ich dieses? Welche Bedeutung haben diese Lerninhalte/ Lernformen für mich? Lernprozesse, die diese Zieldimensionen anstreben, können im Rahmen von vielfältigen Themen aufgegriffen werden. Die Grundlage für eine Kompetenz im aktiv-ethischen Handeln

liegt in der immer wiederkehrenden Reflexion des alltäglichen Handelns in der Praxis. Es ist die Wahrnehmung in einer Pflegehandlung, die den Hinweis für eine notwendige Beachtung der Würde eines kranken (alten) Menschen ausmacht. Es ist die Sensibilität einer anleitenden Person, aufgrund der in einer Gesamtsituation eingeschätzt und entschieden wird. Hier lernen Schülerinnen im direkten Kontakt mit ihren Lehrenden im pflegerischen Vollzug. So kann jede Pflegesituation auch Lernsituation in der Dimension des ethischen Bereiches sein. Eine Pflegesituation kann bewusst auf ihren ethischen Hintergrund befragt werden, dieser kann strukturell in die Anleitung integriert werden. Ebenso ist es notwendig, spontane Ereignisse wieder aufzugreifen und sie als auslösende Momente des Lernens zu nützen. Aktiv-ethisches Handeln auf der Grundlage autonomer, evtl. den stationsüblichen Normen widersprechender Entscheidungen, setzt eine Persönlichkeit mit sicherer Identität voraus. Sollen die Pflegeberufe sich im Sinne einer Profession weiterentwickeln, so muss bereits in der Ausbildung, vor allem in der praktischen Anleitung die Übernahme von Verantwortung systematisch gelernt werden. Dies bedeutet das Erkennen und Aufarbeiten der ethischen Grundlagen, die dem Beruf innewohnen. Denn hier liegt ein gesellschaftlich großer, auch zukünftiger Bereich, für den Pflege Kompetenz hat und Verantwortung übernehmen kann.